

Der Dieb vom Tannenhof

Ein Adventstagebuch zum Mitkombinieren
von Privatdetektiv Alfred Endrikat



1. Dezember

Morgen geht's los. Einen ganzen Monat lang keinen Fall lösen! Stattdessen mal wieder auf dem „Tannenhof“ ausspannen, schlafen, spazieren gehen, lesen und vor allem: Plätzchen genießen! Die gute Frau Wurmdobler! Wie hat sie mich letztes Jahr verwöhnt! Wenn ich an ihr wunderbares Weihnachtsgebäck denke! Sie macht es nach uralten Familienrezepten ... Hhmm!!! ... Mir läuft schon das Wasser im Mund zusammen!



Der Dieb vom Tannenhof

2. Dezember

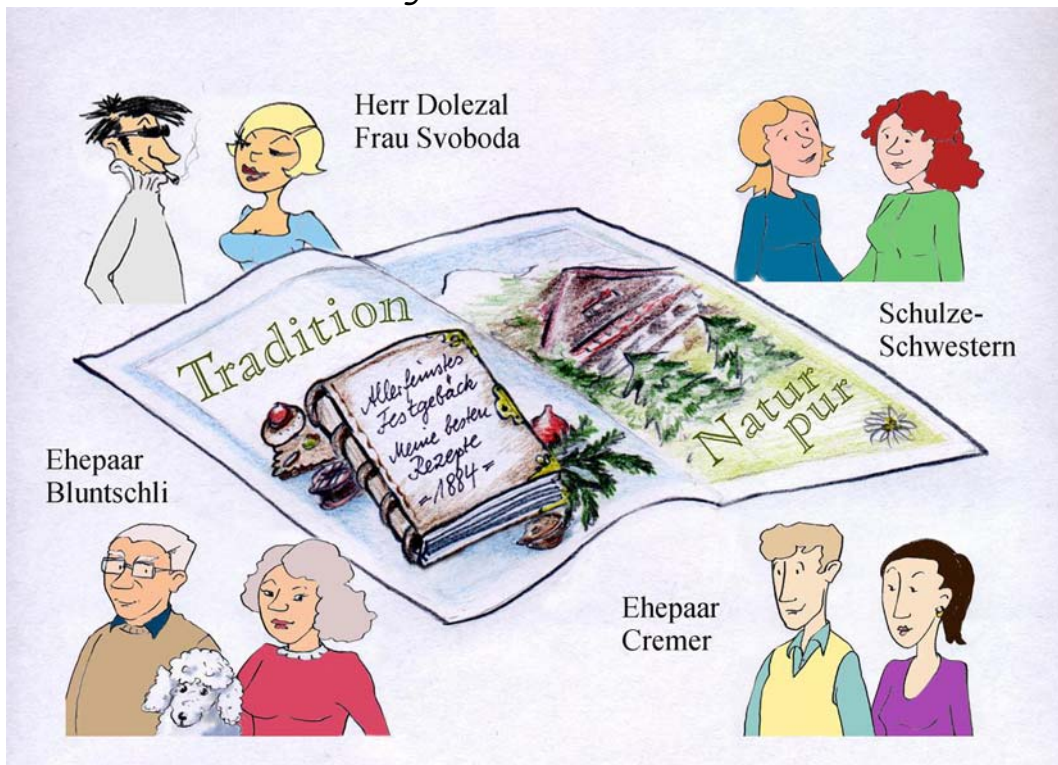


Schrecklich! Keine Weihnachtsplätzchen auf dem Tannenhof! Frau Wurmdobler kann nicht backen, weil das alte, handgeschriebene Rezeptbuch aus ihrer Wohnstube gestohlen wurde. Außer ihr und ihrem Mann haben nur die Feriengäste Zugang zum Haus. „Es muss einer der Gäste gewesen sein“, seufzte sie. „Sie als Detektiv können doch bestimmt schnell herausfinden, wer es war!“ Tja, wenn ich Plätzchen haben will, muss ich wohl. Aber schnell? Nein, nein - jeden Tag ein kleines Schrittchen. Schließlich bin ich im Urlaub!



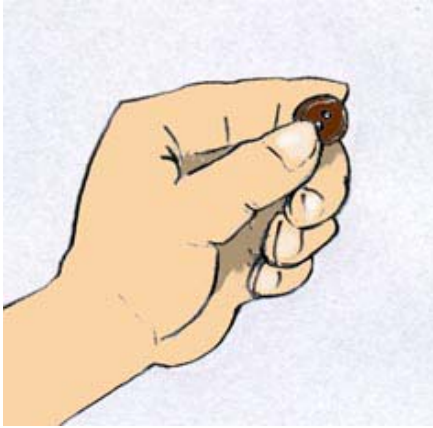
3. Dezember

Beim Frühstück begegnete ich zum ersten Mal den übrigen Gästen: dem Ehepaar Bluntschli aus der Schweiz, Frau Svoboda und Herrn Dolezal aus Wien, dem Ehepaar Cremer aus Berlin und den Schwestern Adelheid und Edelgard Schulze aus München. Da das Rezeptbuch im Werbeprospekt des Tannenhofs erwähnt und abgebildet ist, konnte jeder davon wissen. Folglich sind alle verdächtig. Ich muss das Motiv für den Diebstahl finden. Oder das Buch. Am besten gleich beides!



Der Dieb vom Tannenhof

4. Dezember



Frau Wurmdobler zeigte mir ihren Schreibtisch. Die Schublade, in dem sie das Rezeptbuch aufbewahrt hatte, war leer, oder besser: fast leer. Ich fand nämlich einen kleinen dunkelbraunen Knopf darin. Frau Wurmdobler wunderte sich: „Noch nie gesehen! Keine Ahnung, wem der gehört.“ Dann gab sie mir ihren Generalschlüssel für die Gästeappartements. „Sie müssen aber sehr vorsichtig sein, damit niemand etwas merkt. Ich möchte, dass die Sache unter uns beiden bleibt!“ Den Knopf nahm ich mit. Vielleicht führt er mich zum Dieb?



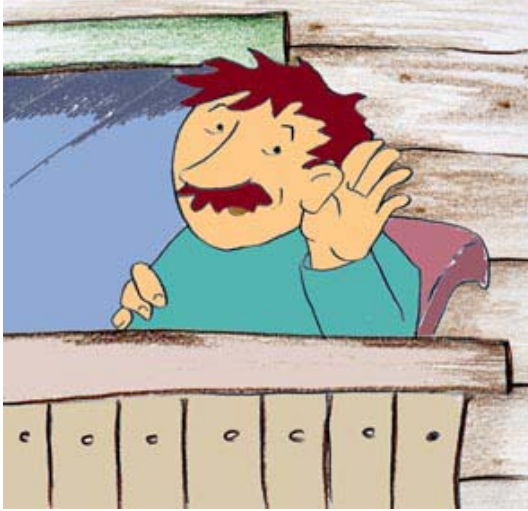
5. Dezember

Beim Spaziergang begegnete ich dem Schweizer Ehepaar Bluntschli. Beide gut gekleidet, elegant, seriös, offenbar wohlhabend. Trotzdem machten sie einen deprimierten Eindruck. Das einzig Fröhliche an ihnen war ihr großer weißer Pudel. Er brachte mir einen bunten Gummiball, den ich für ihn werfen sollte. "Lecker - lecker - Bluntschli-Keks!" stand da drauf. Ist das eine zufällige Namensgleichheit oder besitzen diese Leute tatsächlich eine Keksfabrik?



Der Dieb vom Tannenhof

6. Dezember



Nachmittag, herrliche Sonne. Ich saß auf dem Balkon und döste vor mich hin. Nach einer Weile weckte mich ein Handysignal von einem der anderen Appartements. Eine männliche Stimme meldete sich. Leider konnte ich nur ein paar Satzketzen verstehen: „... Nein, wir wollen hunderttausend ... Sie wissen, dass das noch sehr günstig ist ... schwierig genug, das Buch zu bekommen ...“ Dann wurde eine Tür geschlossen und es war nichts mehr zu hören. Ich glaube, die Stimme hatte einen österreichischen Akzent.



7. Dezember

Heute durchsuchte ich das Appartement von Karlheinz und Anneliese Cremer. Leider fand ich keine Spur von dem Rezeptbuch, dafür eine Postkarte, aus der ich jedoch nicht schlau wurde:

„Liebe Gabi, herzliche Grüße vom Tannenhof. Ich versuche, mich zu erholen. Die letzten Wochen waren anstrengend. Ständig musste ich auf Karlheinz aufpassen. Diese Angst, es könnte wieder passieren! Hoffentlich kommt er hier auf andere Gedanken. Wenn nicht, muss er endlich eine Therapie machen. Bis bald, Deine Anneli.“

Seltsam. Was hat denn der Mann? Ist er etwa Alkoholiker?



Der Dieb vom Tannenhof

8. Dezember



Heute Morgen erzählte Frau Wurmdobler im Frühstücksraum, dass sie und ihr Mann am Vormittag in die Stadt fahren würden. Ich bekam mit, wie Adelheid Schulze ihre Schwester anstupste. Die beiden hatten offensichtlich etwas vor. Ich legte mich auf die Lauer und tatsächlich: kurz darauf schlich Edelgard in die private Wohnstube der Wurmdoblers! Durch den Türspalt sah ich, wie sie den Schreibtisch durchsuchte und dann mit enttäuschem Gesicht wieder abzog. Was hoffte sie zu finden? Einen verlorenen Knopf? Ich muss mir die Kleidung der Schwestern mal genauer ansehen.



9. Dezember

Das Pärchen aus Wien machte heute einen Ausflug. Es war für mich die erste Gelegenheit, das Appartement der Österreicher gründlich unter die Lupe zu nehmen. Auf dem Nachtkästchen fand ich einen Tannenhof-Prospekt, bei dem die Abbildung des Rezeptbuches dick mit rotem Filzstift eingekreist war! Daneben lag eine Visitenkarte:

„Antiquariat Svoboda & Dolezal. An- und Verkauf von seltenen Büchern. Kreislergasse 12 a, A-1030 Wien“

Klingt interessant, oder?



Der Dieb vom Tannenhof

10. Dezember



Heute wollte ich mich nochmal in der Ferienwohnung der Cremers umsehen. Als ich den Schlüssel ins Türschloss steckte, rief jemand: „Hallo! Sie!“ Ich zuckte zusammen und fuhr herum. „Ach, Herr Wurmdobler!“, seufzte ich erleichtert, aber der Hausherr erwiderte mein Lächeln nicht. „Was machen Sie denn da?“, fragte er misstrauisch. „Na, Sie wissen doch ...“, ich zwinkerte mit dem Auge. Er reagierte nicht. Wie? Wusste er etwa nicht? Vorsichtshalber gab ich mein Vorhaben auf und zog mich in mein Appartement zurück. Kopfschüttelnd sah er mir nach.



11. Dezember

„Mein Mann hängt so an dem Buch! Ich habe ihm nicht gesagt, dass es weg ist“, erfuhr ich von Frau Wurmdobler. „Es ist von seiner Urgroßmutter Anastasia. Sogar der bayerische König war süchtig nach ihren Plätzchen. Aber die Rezepte dürfen nicht veröffentlicht werden. Da, lesen Sie selbst.“ Sie reichte mir ein vergilbtes Testament. Mit Mühe entzifferte ich die altertümliche Handschrift:

„... meine Rezepte sollen für immer das Familiengeheimnis der Wurmdoblers bleiben!“

Hm, eine sehr eigenwillige Frau, diese Anastasia!



Der Dieb vom Tannenhof

12. Dezember



„Mandeln, Haselnüsse, Feigen, Zimt, Koriander, Muskatnuss, Kirschwasser, Rosinen“

Diese Einkaufsliste fand ich heute im Papierkorb der Bluntschlis. Die Schweizer scheinen tatsächlich auf Plätzchen spezialisiert zu sein. In ihrem Appartement roch es nämlich nach frischem Gebäck, in der Kochnische entdeckte ich Mehlstaub und der Backherd war noch warm. Ich zeigte Frau Wurmdobler die Liste. „Ich kann ja leider nicht im Rezeptbuch nachsehen“, murmelte sie, „trotzdem bin ich sicher, dass man all diese Zutaten auch für unsere Tannenhof-Plätzchen benötigt.“ Aha!



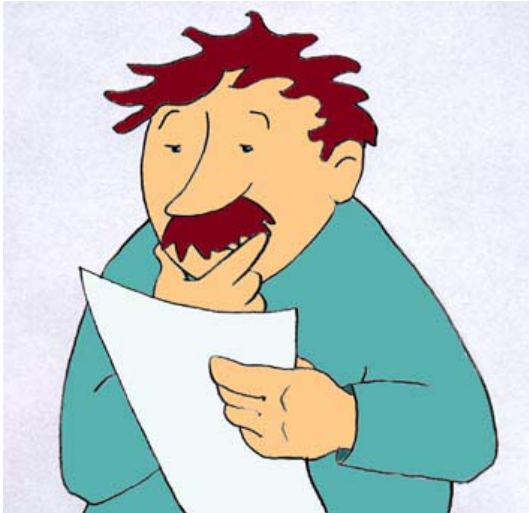
13. Dezember

Ich suchte bei den Schulze-Schwestern nach einem Kleidungsstück, an dem der Knopf fehlt. Ich war so vertieft, dass ich ihre Rückkehr zu spät bemerkte und mich gerade noch hinter einen Vorhang retten konnte. „Ohne das Bild können wir ihm gar nichts beweisen“, rief Adelheid wütend. „Warum hast du nicht besser aufgepasst?“ „Ich!“, erwiderte Edelgard empört. „Du hattest es doch!“ Kurze Pause. Dann Adelheid: „Im Auto vielleicht?“ Sie rannten raus, ich atmete auf und verschwand, so schnell ich konnte. Leider musste ich meine Suche abbrechen.



Der Dieb vom Tannenhof

14. Dezember



„Sehr geehrter Herr Oberholzer, Ihrem Schreiben vom 27. 11. entnehme ich, dass Sie unseren Geschäftskredit kündigen wollen. Für unsere Firma wäre dies das Ende. Bedenken Sie, dass wir bald mit einem sensationellen neuen Gebäck auf den Markt kommen, von dem wir eine große Umsatzsteigerung erwarten. Bitte überdenken Sie Ihre Entscheidung noch einmal.“

Diesen Briefentwurf fand ich heute in der Manteltasche des Herrn Bluntschli. Kein Wunder, dass er so unglücklich aussieht! Seine Firma steht vor der Pleite. Was das wohl für ein ‚neues Gebäck‘ ist? Doch nicht etwa ...?



15. Dezember

Heute konnte ich mich noch mal bei Cremers umsehen, fand aber kein Kleidungsstück, an dem ein Knopf fehlte. Dafür entdeckte ich meine eigene Briefftasche unter ihrem Bett! Wie kam sie dort hin? Ich hatte kein Sakko an, konnte sie also heute nicht verloren haben. Bei meinem ersten Besuch? Ich versuchte, mich zu erinnern. Dabei bekam ich zunehmend das Gefühl, dass sich in dem Raum etwas verändert hatte. Aber was? Schließlich musste ich laut lachen, weil die Sache ebenso offensichtlich wie harmlos war!



Der Dieb vom Tannenhof

16. Dezember



Wenn eine junge Dame bei vier Grad unter Null im dünnen T-Shirt herumläuft, erregt das meine Aufmerksamkeit ... als Detektiv natürlich! Ich folgte Frau Svoboda also vorsichtig zum Brennholzschuppen, blinzelte um die Ecke und was sah ich? Die Wienerin lächelte Herrn Wurmdobler verführerisch an und gurrte: „Könnten Sie mir das Buch denn nicht wenigstens mal zeigen?“ „Nein!“, brummte er. „Und jetzt gehen Sie bitte! Der Zutritt für Gäste ist nicht erlaubt.“



17. Dezember

Auf meinem Spaziergang begegnete ich den Bluntschlis. Sie waren plötzlich so fröhlich wie ihr Pudel. Als ich nach dem Grund ihrer guten Laune fragte, luden sie mich in ihr Appartement ein. Dort servierten sie Tee und frisches Teegebäck, das himmlisch schmeckte. „Das neue Produkt der Firma Bluntschli!“, erklärte Frau Bluntschli und ihr Mann ergänzte: „Das waren zwei Wochen harte Backarbeit!“ Ich gratulierte, wünschte viel Erfolg und ... strich im Geist die Bluntschlis von der Liste der Verdächtigen.



Der Dieb vom Tannenhof

18. Dezember



Beim Glühwein in der Dorfwirtschaft kam ich mit der alten Wirtin ins Gespräch. Ich brachte das Thema auf Anastasia Wurmdobler. „Meine Großmutter hat sie gut gekannt“, meinte die Wirtin. „Ja, ja, die Anastasia, die wollte immer hoch hinaus!“ „Aber sie soll doch eine richtige Meisterbäckerin gewesen sein“, widersprach ich, „und sogar der bayerische König soll doch ...“. „Hihi, das alte Märchen“, kicherte sie. „Küchenhilfe war sie, beim Hofbäcker und später hat sie dann den Wurmdobler geheiratet. Den König hat die doch in ihrem ganzen Leben nicht gesehen!“



19. Dezember

Heute Vormittag konnte ich endlich den Kleiderschrank der Schulzes durchsehen. Fehlanzeige! Nirgends fehlte auch nur ein einziger Knopf. Dafür fehlten mir aber die Worte, als ich die Personalausweise der jungen Damen entdeckte. Die Dokumente waren auf Adelheid und Edelgard, von Peschkendorff' ausgestellt. Warum gaben die beiden Schwestern bei Frau Wurmdobler nicht ihren richtigen Namen an? Peschkendorff? Der Name kommt mir irgendwie bekannt vor ...



Der Dieb vom Tannenhof

20. Dezember



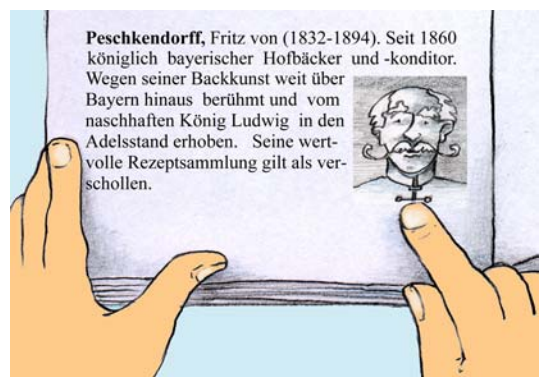
„Ich glaube, der Cremer hat das Buch!“, sagte Frau Wurmdobler. „Wie kommen Sie denn darauf?“, fragte ich. „Ich habe beobachtet, wie er Klopapier aus meiner Toilette gestohlen hat und einen Salzstreuer und zwei Löffel vom Frühstücksbuffet!“ Jesusmaria! Die Postkarte! muss ständig auf Karlheinz aufpassen ... es könnte wieder passieren ... hoffentlich kommt er auf andere

Gedanken ... wenn nicht, muss er eine Therapie machen ...“. Cremer ist kein Alkoholiker, er ist Kleptomane! Er hat mir die Briefftasche gestohlen, und ... den ‚Schulze‘-Schwestern das Porträt des Fritz von Peschkendorff!



21. Dezember

‚Von Peschkendorff‘ - dieser Name hat mir keine Ruhe gelassen. Deshalb ging ich heute in die Gemeindebibliothek und nahm mir verschiedene Nachschlagewerke vor. In einem alten Lexikon wurde ich dann tatsächlich fündig.



Der Dieb vom Tannenhof

22. Dezember



Als ich heute Abend am Appartement der Cremers vorbeiging, hörte ich drinnen jemand weinen. Ich lauschte an der Tür. „Ich mache das nicht mehr mit, Karlheinz!“, schluchzte die Frauenstimme. „Diese dauernde Angst! Du musst endlich zu einem Psychologen!“ Eine männliche Stimme antwortete: „Ja doch, Anneli! Du hast ja Recht! Morgen nach dem Frühstück bringe ich die Sachen alle zurück, du kannst dich darauf verlassen! Und gleich nach dem Urlaub beginne ich mit einer Therapie.“



23. Dezember

„... können wir unsere Ansprüche einwandfrei beweisen und fordern Sie hiermit auf, unser Eigentum herauszugeben ...“

Das Hemd, der fehlende Knopf am Ärmel und der Brief, den ich in der Brusttasche fand, beantworten alle Fragen! Damit steht fest, wer das Rezeptbuch hat. Es ist jetzt neun Uhr früh. Ich habe also noch den ganzen Tag Zeit, das Ding zu finden. Ich denke, dass ich den Fall pünktlich zum Heiligen Abend abschließen kann!



Der Dieb vom Tannenhof

24. Dezember



„Unser Rezeptbuch!“, jubelte Frau Wurmdobler. „Herr Endrikat, Sie sind ein Genie! Wer hat es gestohlen? Bei wem haben Sie es gefunden?“, wollte sie wissen. „Das sind verschiedene Fragen, auf die es auch verschiedene Antworten gibt“, erwiderte ich. „Bevor ich die Lösung verrate, möchte ich das Buch aber an seine rechtmäßigen Eigentümer zurückgeben.“



Hallo! Wenn Sie mein Adventstagebuch genau gelesen haben, können Sie die folgenden drei Fragen sicher auch selbst beantworten:

1. Wer hatte das Rezeptbuch gestohlen?
2. Bei wem fand ich das Rezeptbuch?
3. Wem werde ich das Rezeptbuch zurückgeben?

Ich drücke Ihnen dabei die Daumen!
Schöne Festtage und ein gutes neues Jahr!

Ihr Alfred Endrikat, Privatdetektiv



Der Dieb vom Tannenhof

Auflösung:

Die richtigen Antworten lauten:

1. Anastasia Wurmdobler
2. Anton Wurmdobler
3. Adelheid und Edelgard von Peschkendorff



„Unser Rezeptbuch!“, jubelte Frau Wurmdobler. „Herr Endrikat, Sie sind ein Genie! Wer hat es denn gestohlen?“, wollte sie wissen. „Und wo fanden Sie es?“

„Auf diese Fragen gibt es verschiedene Antworten“, erwiderte ich. „Bevor ich die Lösung verrate, möchte ich das Buch aber an seine rechtmäßigen Eigentümer zurückgeben.“ Mit diesen

Worten reichte ich das Buch Adelheid ‚Schulze‘.

Frau Wurmdobler sah mich verwirrt an. „Aber, aber, Herr Endrikat, das ist doch ...“



„...das kostbare Rezeptbuch des berühmten königlich-bayerischen Hofbäckers Fritz von Peschkendorff, bei dem die Urgroßmutter Ihres Mannes Küchenhilfe war“, ergänzte ich. „Anastasia stahl es, als ihr Arbeitgeber 1894 starb. Dann heiratete sie den Urgroßvater Ihres Mannes, gab das Rezeptbuch als ihr Eigentum und sich selbst als ehemalige Hofbäckerin aus. Die Wahrheit durfte natürlich nie ans Licht kommen, darum

verfügte sie testamentarisch, dass die Rezepte für immer ein Familiengeheimnis bleiben

Der Dieb vom Tannenhof

sollten.

„Ja ... aber, warum geben Sie denn Fräulein Schulze das Buch?“, fragte Theresia Wurmdobler.

„Nicht Schulze, sondern ,von Peschkendorff!“ antwortete ich. „Die beiden jungen Damen hier sind nämlich Nachkommen des Hofbäckers. Durch Zufall erkannten sie auf Ihrem Prospekt die Handschrift ihres Vorfahren und schickten einen Brief, in dem sie das Buch zurückverlangten, stimmt’s, Herr Wurmdobler?“

„Ja“, brummte der. „Ich hab immer geahnt, dass mit dem Ding was nicht stimmt. Die Handschrift passte nicht zu der meiner Urgroßmutter. Aber das Rezeptbuch und die Plätzchen waren eine gute Werbung für den Tannenhof! Darum habe ich mir weiter keine Gedanken gemacht. Als dann dieser Brief kam, schien es mir die beste Lösung, so zu tun, als sei das Buch gestohlen worden. Ich konnte ja nicht ahnen, dass meine Frau einen Detektiv mit dieser Sache beauftragt!“



„Nicht schimpfen, schließlich ist Weihnachten!“, riefen Adelheid und Edelgard von Peschkendorff. „Sie bekommen von uns eine Kopie des Buches und dürfen damit weiter Werbung für Ihren Tannenhof machen.“

„Ähem, und wir bieten Ihnen 20.000 Euro für das Buch“, wandte sich nun Herr Dolezal an die Schwestern und Frau Svoboda klimperte mit ihren Wimpern dazu.

„20.000!?!“, wollte ich protestieren. „Und für 100.000 verkaufen Sie es dann weiter, was? So eine Unverschämtheit!“

Aber Adelheid und Edelgard von Peschkendorff ersparten mir den Wutausbruch.

„Tut uns leid!“, sagten sie. „Es gibt Dinge, die verkauft man nicht!“

Was für ein schönes Schlusswort! Nun wird auch mir endlich so richtig weihnachtlich ums Herz!

